

S

eit 90 Jahren sind die Frauen der Frauenzentrale BE in Bewegung. Vieles, das heute selbstverständlich scheint, wurde über Jahrzehnte hinweg erstritten, erdiskutiert oder erdemonstriert. Dies alles mit dem Ziel der Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft.

Wenn ich auf unser Jubiläumsjahr zurückblicke, sehe ich interessante und engagierte Frauen. Frauen, die unsere Gegenwart und unsere Zukunft verkörpern. Kultur, Gesellschaft, Familie und Wirtschaft waren die zentralen Themen unseres Jubiläumsjahrs. Insbesondere die Sofagespräche haben gezeigt, dass die Realität der Frauen so facettenreich wie widersprüchlich ist.

Als Frauen üben wir mehr denn je den Balanceakt zwischen familiärem, beruflichem und sozialem Engagement. Die Kernfrage, die sich regelmässig stellt, ist: Haben wir wirklich bereits die freie und gleichberechtigte Wahl? Was sagen die Fakten? Schweizerinnen verdienen heute im Schnitt immer noch rund ein Viertel weniger als ihre männlichen Kollegen. Diese Lohndifferenz ist häufig ein Hauptargument für den Verzicht auf Erwerbstätigkeit wenn Kinder kommen. Die Partizipation der Frauen im Erwerbsleben ist – in der scheinbar so reichen Schweiz – immer häufiger wirtschaftlich erzwungen, denn Familie wird überhaupt erst «finanzierbar» wenn beide Partner ar-

beiten. Der Blick auf die Kinderbetreuung im ländlichen Bereich zeigt fehlende Ganztagesstrukturen, von der Kinderkrippe bis zur (Tages)Schule. Gut ausgebildete Frauen bleiben zu Hause und verlieren ihre Arbeitsmarktfähigkeit. Ihr Wiedereinstieg ist teuer bezahlt, durch Lohn- und Vorsorgeeinzüssen, die bis zur Rente kaum mehr wettzumachen sind.

Wenn vor dem Hintergrund dieser wenigen Fakten Stimmen laut werden, welche die Gleichstellung für erreicht erklären, uns Frauen nun deshalb den Wehrdienst andienen sowie die Abschaffung der Gleichstellungsbüros wollen, so zeigt dies, dass unser Engagement noch lange nötig sein wird.

Wenn ich mich selbst nach den strategischen Themen von Morgen frage, so teilt sich meine Antwort auf drei Schwerpunkte auf. Sie setzen genau dort an, wo heute Ungleichheit massgeblich gestaltet wird. Hier Einfluss nehmen, heisst die Lebenswelt von Frauen, Familien und Gesellschaft nachhaltig und positiv beeinflussen.



Einfluss nehmen – Die Zentren der Macht erobern

Frauen machen über 50% der Schweizer Bevölkerung aus. In den wichtigen Schaltzentralen der Politik und der Wirtschaft sind wir immer noch unterdurchschnittlich vertreten. Konkret bedeutet dies, dass wir einen 50%-Anteil an politischer und wirtschaftlicher Macht erreichen müssen. Nur wenn wir an den Quellen der Macht sitzen, werden wir deren Spielregeln auch ändern können. Bis wir soweit sind braucht es noch viel weibliche Zeit, Geduld und Hartnäckigkeit. Dass sich dieses Ziel lohnt, sollte bereits heute einleuchten. So sind Unternehmen mit

einem ausgeglichenen Frauenanteil in allen Positionen schon heute nachhaltiger erfolgreich.

Lohngleichheit erreichen – Die finanzielle Basis für Chancengleichheit schaffen

Lohngleichheit heisst Chancengleichheit. Die Überwindung der Lohnungleichheit schafft gleiche Bedingungen für die partnerschaftliche Aushandlung und Gestaltung der Berufs-, Familien- und Gesellschaftsarbeit. Nur so wird der Entscheid des zeitweisen Ausstiegs aus dem Erwerbsleben zu Gunsten der Familienarbeit nicht mehr auf dem Rücken des Partners mit dem geringeren Lohn ausgetragen. Dass Frau

und Mann ihre Rollen neu aushandeln müssen, steht dabei ausser Frage. Das ist gelebter Geschlechterdialog. Dazu gehört auch, dass Frau sich nicht mehr auf das schwache Geschlecht berufen darf und Männer ihrerseits den Rückzug aus dem Erwerbsleben einfordern dürfen. Im Übrigen ist in Zeiten von steigender Kinderarmut besonders für alleinerziehende Mütter ein existenzsichernder Lohn von grosser Bedeutung.

Horizonte erweitern – Die weibliche Themenkompetenz stärken

Seit Jahren belegen wir Frauen mit Vorzug die klassischen weichen Themen der Bildungs- und Sozialpolitik. Wollen wir in vollem Mass Einfluss nehmen, müssen wir unsere Themenkompetenz erweitern. Dies gilt in der politischen wie in der beruflichen Arbeit. Themen wie Technik, Militär, Umwelt und Finanzen müssen von uns mitgestaltet werden. Es geht darum, vollumfänglich mitzubestimmen und nicht einfach nur vor die Wahl gestellt zu werden.

Vor dem Hintergrund dieser Herausforderungen hat der Vorstand der Frauenzentrale BE das Jubiläumsjahr 2010 auch als Wegweiser für die zukünftige Arbeit der Frauenzentrale BE genommen. Wir haben nicht nur lei-

denschaftlich gefeiert, sondern auch die Weichen für die Zukunft der Frauenzentrale BE gestellt. Zu diesen Weichen gehört die Stärkung der Präsidialarbeit unter Aufwertung des Vizepräsidiums und der Einrichtung eines Geschäftsbüros. Unsere Kommissionsarbeit wird in Zukunft auf die drei Kommissionen Finanzen, Politische Themen und Strategische Themen aufgeteilt. Mehr darüber berichten wir Ihnen in den kommenden Monaten.

Das Abschlusswort möchte ich Marija Gimbutas (1921-1994, amerikanische Prähistorikerin, Anthropologin und Archäologin) geben: *«Es ist sehr wichtig, in Bewegung zu sein, ein Ziel zu haben, das zu tun, was wirklich von Bedeutung ist. Wenn du das Gefühl hast, dass etwas getan werden muss, dann musst du es tun.»*

Mein Fazit: trotz allem Erreichten müssen wir in Bewegung bleiben, denn unsere Ziele sind noch lange nicht vollumfänglich erreicht. Es heisst also weiterhin «dran bleiben» und unseren Gefühlen, dass etwas getan werden muss, Taten folgen zu lassen.

Petra Schmäh, Co-Präsidentin